

Erscheint in Maribor wöchentlich dreimal einschließlich Montags-Ausgabe. Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telefon Interurban Nr. 24. Briefliche Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Dln, zustellen 24 Dln, durch Post monatl. 23 Dln, für das übrige Ausland monatl. 35 Dln. Einzelnummer 1 bis 2 Dln



Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Kriegserklärung an Rußland

Kampfanlage Bucharas, Chitwas und Afghanistans an die Bolschewiken „Gegen das bolschewistische Regime, nicht gegen das russische Volk!“

II. Konstantinopel, 26. Mai. Drei asiatische Herrscher, der Emir von Buchara, der Chan von Chiwa und der König von Afghanistan erklärten Sowjetrußland den Krieg.

In ihrem gemeinsamen Aufruf betonen die drei Monarchen, daß es sich um einen Krieg gegen die bolschewistische Regierung und nicht gegen das russische Volk handle.

Der Emir von Buchara, welcher seinerzeit als General im russischen Heere diente, hebt als General insbesondere hervor, sein Land sei stets ein korrekter, feudaler Staat in der Zusammenlegung des ehemaligen russischen Zarenreiches gewesen und hätte sich gegen die russischen Regierungen niemals aufgelegt. Jetzt aber fordere er das ganze russische Volk zur Unterstützung im Kriege ge-

gen die Dritte Internationale auf. Buchara und Chiwa waren bekanntlich zwei selbständige Staaten mit eigenen Dynastien, Buchara zählt rund zwei Millionen und Chiwa etwa 800.000 Einwohner. Die Moskauer Regierung verhängte auf diese Kriegserklärung hin sofort den Belagerungszustand im sämtlichen südlichen Wolgagebiet.

Kadel in Moskau

II. Moskau, 26. Mai.

Einer der Führer der Tropfisten, Kadel, ist nach 14monatiger Verbannung in Moskau eingetroffen, wo er in einem Krankenhaus Aufnahme fand. Nach erfolgter Heilung wird Kadel wieder nach Sibirien in die Verbannung geschickt.

Neuer Weltrekord im Dauerflug

II. New York, 26. Mai.

Unter großem Jubel der nach Tausenden zählenden Menschenmenge brach das Flugzeug „Ford Worth“ den von „Question Mark“ gehaltenen Weltrekord im Dauerflug mit Tanks in der Luft. Die Flieger, die bisher 17mal die Benzintanks auffüllten, hoffen 200, vielleicht auch 300 Stunden in der Luft zu verbleiben. Bisher legten sie rund 12.000 Meilen (etwas über 19.000 Kilometer) zurück.

Durch Sparsamkeit zum Wohlstand

Bei der Moskauer Konferenz der jugoslawischen Wirtschaftskammern.

II. Moskau, 26. Mai.

Heute wurde hier eine Konferenz der Vertreter aller Handels-, Gewerbe- und Industrie-Kammern Jugoslawiens abgehalten. U. a. waren auch Handelsminister Doktor Marković sowie Vertreter der einzelnen Ressortministerien anwesend.

Die Besprechung eröffnete Handelsminister Dr. Marković mit einer längeren Rede, in welcher er den Wirtschaftsvertretern für die Einberufung der Versammlung den Dank aussprach. Die heutige Versammlung werde zur Lösung verschiedener, unsere Wirtschaft betreffender, aktueller Probleme jedenfalls wesentlich beitragen. Unsere Handelsbilanz sei passiv, was Anlaß zum Studium gebe, wie dem abzuhelfen wäre. Der König habe in seinem persönlichen Manifest die Notwendigkeit der weitestgehenden Sparsamkeit in der staatlichen Haushaltung betont, und dies gelte nicht nur im engeren Sinne des Wortes, sondern für die gesamte Volkswirtschaft überhaupt. Die Regierung halte sich streng an die Notwendigkeit der Sparsamkeit. Es sei zu wünschen, daß auch alle Volksschichten dies beherzigen, was zur Erreichung des allgemeinen Wohlstandes wesentlich mit beitragen werde. Bei aller Befolgung dieser Sparpolitik soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß keine Ausgaben gemacht werden dürfen, die nötig sind. Was für den Staat gelte, sei auch für unsere gesamte Wirtschaft, vor allem aber auf Handel, Gewerbe und Industrie, anzuwenden.

Nach Abendung einer Ergebnissdepesche an den König wurde in die meritorischen Verhandlungen eingegangen. In der Reihe der Referate ergriff auch der Sekretär der Ljubljanaer Handelskammer, Herr Mohorčič, das Wort; er sprach insbesondere über den autonomen Zolltarif. Die Beschlüsse werden in besonderen Entschließungen formuliert.

Bangalos' Hilferuf aus dem Gefängnis

RD. Athen, 26. Mai.

Der gewesene Diktator General Pangalos, der vor kurzem abermals verhaftet worden war, richtete aus dem Gefängnis an den Ministerpräsidenten Venizelos ein umfangreiches Schreiben, in welchem er gegen seine abermalige Freiheitsberaubung entschieden protestiert und betont, daß sowohl er als auch die Verhaftung seiner gewesenen Minister vollkommen gesetzwidrig

sei, da die Verantwortung der Minister nach Ablauf von drei Jahren nach dem Rücktritt verjähre. Zum Schluß heißt es im Schreiben: „Ich bin überzeugt, daß dies ohne Ihr Wissen geschehen ist, weshalb wir Ihre Intervention erwarten, um diesem, in der Geschichte der Revolutionen einzig dastehenden Justizskandal vorzubeugen.“

In die Zuschauer gefahren

Schweres Unglück bei einem Autorennen

II. Zittau (Sachsen), 26. Mai.

Bei dem heute stattgefundenen internationalen Ländchen-Bergrennen, das von 80 Rennfahrern bestritten wurde, ereignete sich bei der Fahrt des letzten Wagens, an dessen Steuer der tschechische Rekordfahrer Mahla, ein schwerer Unfall, der zwei Tote und elf Schwerverletzte unter den Zuschauern forderte.

Der Wagen kam kurz vor einer Kurve ins Schleudern, rief einen Baum um, fuhr

in die Zuschauer hinein, versing sich in einem Telegraphenmast, den er umriß, und kam in verkehrter Richtung zum Stehen. Der Rennfahrer erlitt einen Oberarm- und einen Schlüsselbeinbruch. Man nimmt an, daß Mahla beim Versuch, den Wagen vor einer gefährlichen Kurve abzukippen, ins Schleudern geriet und die Herrschaft über das Fahrzeug verlor.

Die Gegen-Tscheka

Politische Geheimbünde in Sowjetrußland

Unterirdische politische Organisationen hat es in Rußland immer gegeben. Auch jetzt zur Zeit der schärfsten Diktatur gibt es Geheimbünde, die über das ganze große Land verstreut sind und die den Sturz des jetzigen Systems sich zur Aufgabe gestellt haben. Aber dank der lückenlosen Zensur erfährt weder die russische, noch die ausländische Öffentlichkeit etwa von diesen gefährlichen Organisationen. Nun wird soeben außerhalb Rußlands interessantes Altematerial veröffentlicht, das Kunde gibt von der „Brüderchaft der russischen Wahrheit“, die man ruhig als eine Art Gegen-Tscheka bezeichnen kann.

Die Brüderchaft, deren Mitglieder in Dörfern und Städten zerstreut sind, verfügt über geheime Waffenlager und wird von einem geheimen Generalstab in ihren Aktionen, die alle nach einem genau ausgearbeiteten Plan vor sich gehen, geleitet. Ueber die Tätigkeit der Brüderchaft erfährt man aus den sowjetrussischen Zeitungen, die alle unter strengster Zensur stehen, selbstverständlich so gut wie garnichts. Gelingt es manch-

mal nicht, einen erfolgreichen Streifzug der Weißen Brüder, wie sich die Mitglieder der Organisation nennen, totzuschweigen, so wird er als Ueberfall einer gewöhnlichen Räuberbande geschildert. An der Spitze einzelner Trupps der Brüderchaft stehen sogenannte „Atamane“, größtenteils Offiziere der ehemaligen Zarenarmee, die jetzt unter Decknamen auftreten — ihre richtigen Namen kennt nur die oberste Leitung der Organisation, die im Auslande ihren Sitz hat. Wir entnehmen dem interessanten Altematerial, das jetzt veröffentlicht worden ist, einige besonders fesselnde Episoden, die von der Taktik des erbitterten, mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit seit bald einem Jahrzehnt geführten Kampfes der Weißen gegen die Roten Begriff geben.

Ein ehemaliger Oberst der russisch-kaiserlichen Armee tritt unter dem Namen Kretschet (Halle) auf. Seine Trupps unternahmen einmal einen Streifzug gegen die Eisenbahnstation und schnitt die Telegraphen- und Telefon-Verbindung ab, wäh-

rend eine andere Abteilung in das Gebäude der Orts-Tscheka eindrang. Hier spielte sich eine erschütternde Tragödie ab. Der Führer der Abteilung, Kapitän Rafanski, erkannte in dem Leiter der Tscheka von Bobruisk seinen Bruder, gleichfalls Offizier der zaristischen Armee, der als verschollen galt, in Wirklichkeit aber zu den Roten übergegangen war. Nach einem kurzen Gespräch erschoss Rafanski seinen Bruder und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf. Nachdem alle Kommissäre und verantwortliche Beamten der Tscheka erschossen waren, zogen sich die Weißen in ihre Waldverstecke zurück, um sich dann unbemerkt zu zerstreuen. Ein anderes Mal erschienen die Weißen in Uniformen der Roten Armee, dicht vor den Toren des Städtchens Igumen. Die Bauern, sowie die Vorposten der roten Truppen zweifeln keinen Augenblick daran, richtige Rote vor sich zu haben. An der Spitze der Kavallerieabteilung ritt ein Kriegskommissär, dessen Brust mit einem riesigen roten Stern — die höchste Auszeichnung in der sowjetrussischen Armee — geschmückt war, auf einem Schimmel, in Begleitung seines Adjutanten, der gleichfalls ein rotes Band als Ordenszeichen trug. Die weißen Kavallerietruppen besetzten Bahnhof und Postamt und überwältigten heinabe ohne Kampf die in der Stadt stationierten roten Truppen, die, ehe sie sich ihrer Lage bewußt waren, überrennelt wurden. Zahlreiche Gefangene der Tscheka wurden befreit und große Munitionsvorräte der Roten Truppen requiriert. Hundert rote Soldaten, die auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht gegen ihren Willen einberufen waren, schlossen sich den Weißen an, die nach einer kurzen Besetzung mit reicher Beute die Stadt verließen. Eine überaus aktive Hilfe leisteten dabei den Weißen die Bauern, die die Geheimorganisation unterstützten. In den Dörfern sind Geheimdruckerien eingerichtet, in denen Sowjetpässe, Ausweise und andere Identitätspapiere, die für die Mitglieder der „Brüderchaft“ unentbehrlich sind, hergestellt werden. Die Bauern dienen den Weißen auch als Kundschafter und überbringen wichtige Nachrichten an den Generalstab, dessen Aufenthaltsort oder richtiger gesagt, „Versteck“ dauernd wechselt und bisher, trotz allen Bemühungen und trotz der von der Regierung ausgehenden hohen Belohnung noch niemals verraten worden ist und deshalb auch nicht entdeckt werden konnte. Als einmal rote Truppen sich in einem Dorfe zwecks Zwangseinzug der Landwirtschaftlichen Steuer befanden, riefen die Bauern, die sich gegen diese Steuer stets wehren, die in einem Nachbarwalde versteckten „weißen Brüder“ zu Hilfe. Die Roten wären geflohen, wenn ihnen nicht unerwartet Truppen, die zufällig vorbeizogen, zur Hilfe ge-eilt wären. Die Sowjettruppen überwältigten die nur 60 Mann starken Weißen und nahmen ihren Führer, den durch seiner

verwagene Mut bekannnt Leutnant Tschada, gefangen, um ihn in die benachbarte Stadt Slutz zu überführen. Als der Oberbefehlshaber der Weissen, ein General der Jarenarmee, der sich unter den Decknamen Ataman Dergatsch verbirgt, von dem Schicksal des Leutnant erfuhr, entschloß er sich, einen waghalsigen Streich zu unternehmen und den Kameraden zu befreien. Er gab seinen Leuten den Befehl zum sofortigen Ausbruch nach der 30 km entfernt liegenden Stadt, in der eine ganze Garnison der Roten Armee einquartiert war. Die Weissen drangen in die Stadt ein, erklimmten das Verwaltungsgebäude der Tscheta und befreiten den Leutnant Tschada.

Das sind nur einige besonders charakteristische Taten aus der abwechslungsreichen Geschichte des Kampfes der Weissen Organisation gegen die Tscheta. Die Authentizität des erst jetzt veröffentlichten Materials darf nicht angezweifelt werden, nachdem der bekannte Revolutionär, der zur Zeit in Paris wohnt W. Burtzoff, der seinerzeit die Doppelrolle des berühmten Spitzels Kjeffs entlarvt hat und als größte Autorität auf dem Gebiete der Fälschung politischer Dokumente gilt, öffentlich erklärt hat, daß die „Brüderschaft des russischen Wahrsinns“ tatsächlich existiert, und daß er ihre Führer, die durchaus keine Phantomen, sondern real denkende und vor allem energisch handelnde Leute sind, persönlich kennt.

Sofales

Maribor, 27. Mai.

Blut auf der Straße

Ein Familien drama spielte sich heute nachmittags in Spodnje Radvanje ab, wie es in den Nachkriegsjahren nur leider zu oft vorkommt und die ganze Tragik verfehlter Ehen offenbart.

Die 54jährige Wingerin Agnes Kriz aus Jarenina geriet mit ihrem Gatten auf offener Straße in einen heftigen Streit, der ein blutiges Ende fand. Der bis aufs Äußerste erregte Gatte zog plötzlich ein Messer aus der Tasche und verfehlte seiner Frau einen tiefen Stich in die Bauchgegend. Die arme Frau brach bewußtlos zusammen. Die sofort verständigte Rettungsabteilung brachte die Unglückliche ins Krankenhaus, wo unverzüglich eine Operation an ihr vorgenommen wurde. Der Zustand der Bedauernswerten soll besorgniserregend sein.

Kinobrand

Lj. P e t i n g, 26. Mai.

In der Hafenstadt Jntau brach in einem Kino ein Brand aus, bei dem 82 Menschen ums Leben kamen. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Grandseigneur im Armenhaus

Vor neunzehn Jahren war er der Sproß einer stolzen ungarischen Adelsfamilie, Großgrundbesitzer, Vortänzer bei den Hofbällen, Obergespann und heute als 51jähriger ist er Einwohner des Budapester Armenhauses und froh und glücklich, wenn er soviel Geld hat, um sich täglich einige Zigaretten kaufen zu können. Der Mann, der diesen furchtbaren Witz erlebt und überlebt hat, heißt Dr. Ludwig von Ambrozovics. Damals im Jahre 1908 stand ihm eine bedeutende Karriere bevor. Sein Vetter war ja der Minister Franz Kossuth, der Sohn des großen Ludwig Kossuth. Er hatte also berechnete Hoffnung, ein Minister zu werden. Doch es kam anders, ganz anders. Bis zu seinem 28. Lebensjahre führte Ambrozovics ein flottes Leben. Er war ja sehr reich. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, bei den Hoffestlichkeiten in der Ofner Burg Vortänzer zu sein. Dann kam der große Umschwung. Franz Kossuth wurde Minister und eines Tages während des Mittagessens sagte er so ganz nebenher: „Ludwig, gehe morgen nach Baja. Du bist der neuernannte Obergespann“. Und Ludwig ging nach Baja und war vier Jahre lang Obergespann. Dann kam der Regimewechsel. Ludwig versuchte Abgeordneter zu werden und fiel hierbei glänzend durch. Die Wahl kostete aber sehr viel Geld und die Karten taten ihr übriges.

Eines schönen Tages bemerkte der gewesene Obergespann, daß er bettelarm sei. Nun begann der Absturz. Und jetzt ist Ludwig von Ambrozovics, der 51jährige, auf der letzten Station seines recht beweglichen Lebens, im Armenhaus, angelangt.

Radio

Montag, 27. Mai.

Ljubljana, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17: Nachmittagskonzert. — 18.30: Tschechisch. — 19: Französisch. — 19.30: Vortrag. — 20: Vorlesung. — 20.30: Walzer-Abend. — Beograd, 12.45: Konzert. — 17.45: Uebertragung der Gardemast. — 20: Vortrag. — 20.50: Kammermusik. — 22.10: Anekdoten. — 22.25: Volksstimmliche jugoslawische Niederkompositionen und Volkslieder. — 23: Konzert. — Wien, 20.30: Prager Sendung. — Anschließend: Abendkonzert. — Breslau, 18.30: Stunde der Musik. — 20.15: Oberschlesischer Heimatabend. — Nachtigallenkonzert in einem

Breslauer Park. — Prag, 17.50: Deutsche Sendung. — 19.05: Brünner Sendung. — 20.30: Konzert. — Daventry, 21.50: Kammermusik. — 23.30: Tanzmusik. — Stuttgart, 20.15: Klavierkonzert. — Anschließend: „Die junge Ehe“. — Anschließend: Unterhaltungskonzert. — Frankfurt, 19.40: Englisch. — 20.15: Unterhaltungskonzert. — Anschließend: Orchesterkonzert. — Brunn, 17.45: Deutsche Sendung. — 19.05: Radiokabarett. — 20.30: Prager Sendung. — Langenberg, 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20: Abendkonzert. — Anschließend: Abendkonzert. — Anschließend: Konzert. — Berlin, 18.30: Englisch für Anfänger. — 20.30: Internationaler Programmaustausch. Anschließend: Tanzmusik. — Mailand, 20.30: Operettenübertragung. — München, 19.50: Unterhaltungskonzert. — 21.20: Kammermusikstunde. — Budapest, 17.45: Leichte Musik. — 19: Deutsch. — 22.40: Rigeunermusik. — Warschau, 17.55: Leichte Musik. — 20.30: Prager Sendung. — 23: Tanzmusik. — Paris, 20.20: Symphoniekonzert.

Riesenbrand in Polen

Über 100 Bauernhöfe abgebrannt — Millionen Schaden

M. U e r l, 26. Mai.

In der Ortschaft Rolsk sind bei einer Feuerbrunst 117 Wohnhäuser mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Soweit bis her festgestellt werden konnte, sind nur zwei Kirchen, das Postgebäude, die Schule und

das Polizeihaus stehen geblieben. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind unterbrochen. Der Schaden wird nach ungefähren Schätzungen auf über eine Million Floty berechnet.

Bettlerkarrieren

Die arme Reiche — Ein Wolkenkraberbesitzer — Der Bettlerkönig — Eine Kinderverleihanstalt — Die Londoner Bettlerakademie — Und andere Spezialitäten

Von Leo Barth.

Bettlerkarrieren. Das Wort klingt sehr paradox. Die Bedauernswerten, die in zerklüfteten Kleidern, zerfetzten Schuhen, zerlumpt, verwahrlost auf der Straße stehen und ihre zitternde Hand mit stummer Gebärde, mit flehenden, hungrigen Augen ausstrecken, um Almosen zu erbitten, diese menschlichen Bräde sollten Karriere machen können? Welch unsinniger Gedanke. — Und doch, es gibt viele wohlhabende, ja reiche Bettler, die von den Hinsen ihres Vermögens in Luxus und Behaglichkeit leben können, die aber dennoch betteln gehen, denn das ist eben ihr Beruf.

Betteln und betteln bedeutet nicht immer dasselbe. Der eine macht es, weil er hungrig ist um das täglich trockene Brot, während der andere weiß, daß die Gutmütigkeit der Menschen, richtig ausgenutzt, eine gute Einkommensquelle ist. Es grenzt geradezu an das Phantastische, was man von dem Doppelleben dieser „Eisensteher“ mitunter erfährt. Um solche Bettlerkarrieren zu finden, muß man nicht einmal weit gehen.

In Wien starb vor etwa drei Jahren solch eine arme Reiche. Frau Pauline Greininger; war eine stadtbekannte Erscheinung. Tagaus, tagein sah man die Kleine zusammen geschrumpfte Greisin mit einem Stocke in der Hand in den Straßen herumhumpeln und die Cafehäuser aufsuchen. Jahrzehnte hindurch fristete sie ihr kümmerliches Leben als Bettlerin. Niemand wußte, wie alt sie sei, jeder kannte sie nur als die Mitleid erregende Greisin. . . bis endlich, an einem eisigen kalten Januartage sie schwer krank wurde.

Ihm Spital verlangte sie einen Notar u. machte ihr Testament. Sie verfügte, daß ihr ganzes Vermögen, ihr Haus, ihr Schmuck, ihr Bankdepot der Stadt Wien gehören sollte. Sie gab auch an, wo alle diese Schätze zu finden seien. Zuerst wußte man nicht, was mit dem Testament anzufangen sei. Man suchte die von der Greisin angegebene Adresse auf. Ein finsternes, fensterloses, nagelhartes Poch — und in der Matratze lagen alle Schätze und Papiere. Es war insgesamt ein Vermögen von etwa 240.000 Mark. Und dann kam alles heraus. Frau Pauline Greininger war erst jung, schön und reich. Vor fünfzig Jahren heiratete sie. Unmittelbar nach der Hochzeit, 24 Stunden später, verließ sie ihren Gatten und blieb seither für all ihre Angehörigen verschollen. Sie wurde zu Bettlerin, hungerte und darfte, ertrug Kälte u. Elend, häufte Geld auf Geld, denn — und das war der Greisin Geheimnis — sie hatte

eine blinde Mutter und sie wollte für die Blinden sparen.

Frau Greininger war eine Fanatikerin. Es gibt aber auch Bettler, die geradezu geniale Geschäftsleute sind. Im Jahre 1918 fiel in Newyork in der Nähe des Broadway ein alter Bettler namens Jack Black an der Straßenecke zusammen und starb. Sein Ende erregte zuerst wenig Aufsehen. Er wurde in das Leichenhaus geschafft und nun kam die Sensation. Aus den Papieren, die in seiner Tasche gefunden wurden, ging hervor, daß der Wolkenkraber, vor dem der arme Mann 26 Jahre lang bettelte, sein Eigentum war.

Jetzt begann man das Leben dieses verkappten Millionärs näher zu untersuchen. Jack hatte in der ganzen Gegend keine Konkurrenten, da er jeden Bettler, der in seiner Nähe auftauchte, finanzierte, damit dieser verschwinde und seine Geschäfte nicht störe. Der Wolkenkraberbesitzer konnte aber auch anderes. Er hatte einen berühmten gewordenen Trick, der ihm sehr viel Geld einbrachte. Wenn ihm ein Vorübergehender zweimal hintereinander etwas gab, so erklärte er diesem wohlthätigen Menschen: „Warum bemühen Sie sich denn tagtäglich. Es genügt ja vollauf, wenn Sie wöchentlich zahlen.“ Und diese originelle Idee verfehlte nur selten ihre Wirkung.

Der Millionär war außerdem noch Rentnerbesitzer. Der letzte Wille eines reichen Börstaner war es, daß seine Erben dem bedauernswerten Bettler am Freitag jeder Woche bis an sein Lebensende, so wie er es auch getan, fünf Dollar geben sollen.

In Schanghai gibt es sogar einen Bettlerkönig, der über nicht weniger als 50.000 Bettler herrscht und einer der reichsten Männer der Stadt ist. Seine „Untertanen“ müssen ihm aus ihren Einnahmen einen gewissen Prozentsatz abliefern. Und da ihm eine große Anzahl gutbewaffneter Banditen zur Seite steht, fügen sich die armen Bettler, zahlen das Verlangte, damit ihr König ein luxuriöses Leben führen kann.

So in China. In Europa gibt es zwar keine Bettlerkönige, die andere betteln lassen, dafür versehen aber viele unter diesen „Bedauernswerten“ mit allerlei Täuschungsmanövern aus den Taschen der Menschen das Geld herauszuloden.

In Budapest sind bekanntlich sehr viele Bettler. Die meisten von diesen standen noch bis vor kurzem an den Straßenecken, umgeben von einer Schar hungriger Kinder.

Die Vorübergehenden sahen die Kinder, hatten Mitleid und die Bettler machten ausgezeichnete Geschäfte. So ging es viele, viele Jahre hindurch. Bis endlich die Polizei eine ganz eigenartige Entdeckung machte. Sie kam in Engesfeld, einer Vorstadt Budapest, auf die Spuren einer Kinderverleihanstalt, wo die Putzer und die Bettlerinnen die benötigten Kinder leihweise bekommen konnten. Und da nur an besonders belebten Straßenecken eine Kinderchar notwendig war, reichte Engesfelds Kinderreichtum zu diesem Zwecke voll aus. Nun wurden auch die einzelnen Bettler ins Betet genommen und einigen dieser „Kinderreichen Bettler“ konnten ziemlich beträchtliche Bankkonten nachgewiesen werden.

Ganz Paris lacht jetzt über die Vergeßlichkeit eines Bettlers, der ein kleines Köfferchen, das er immer bei sich trug, eines Tages in der Straßenecke liegen ließ. Er ging zur Fundstelle und gab dort an, daß in dem kleinen Koffer seine gesamte Wäsche untergebracht sei. Der verlorene Gegenstand wurde eingekauft, geöffnet und — 90.000 Francs kamen zum Vorschein.

Aber auch das Betteln muß erlernt werden. Nicht jeder ist geeignet, auf die Straße zu gehen und um Almosen bitten zu können. Die Londoner Bettler haben dies erkannt. Dort gibt es darum eine regelrechte Bettlerakademie, wo erfahrene Praktiker die Kunst des Mitleidberregens lehren.

Bettler führen mitunter ein regelrechtes Doppelleben. In Detroit wurde vor etwa 2 Jahren ein Bettler entlarvt, der ein luxuriöses eingerichtetes Heim besaß und dessen schöne und vermögende Frau, eine Holländerin, in dem Bahn lebte, daß ihr Gatte ein angesehenen Fabrikant sei, der tagsüber in seiner Fabrik zu tun habe. Der Standplatz des Bettlerfabrikanten war vor einer Kirche. Er hatte eine ausgezeichnete Mäse. Oftmals geschah es, daß seine Gattin an ihm vorüberging und ein Geldstück in seinen Hut warf. Eines Tages aber sprach die schöne Frau den schmutzigen Bettler an. Dieser mußte antworten und da — ein gellender Schrei: „Du bist ja mein Mann!“ und mit einem Griff riß sie dem Almosenempfänger die Mäse herunter.

Seine Karriere als Gatte und Bettler war zu Ende.

Englische Wahlplakate

Die englische Wahlkampagne nähert sich ihrem Ende und die Leidenschaften der Parteien befinden sich auf dem Siedepunkt. Eine der wirksamsten Waffen im erbitterten Wahlkampf sind satirische Plakate, die von allen Parteien herausgegeben werden. Die Plakate entbehren oft nicht eines schneidenden Witzes. Das Plakat der Arbeiterpartei stellt ein hübsches junges Mädchen mit kurzem Rock und Dublikopf, die die neuen Wählerinnen, die „Flappers“, verkörpert, dar. Zwei junge Männer versuchen das junge Mädchen anzusprechen. Es sind Baldwin und Lloyd George, beide sehr elegant angezogen. Das junge Mädchen lacht die alten Kavaliere aus und sagt zu dem sauber, aber schlicht angezogenen Macdonald: „Die Lieben, armen Onkelchen, na, bei mir ist nichts zu wollen!“ Die konservative Partei hat ein Plakat herausgegeben, das Lloyd George, als Landstreicher auf einem Jaune sitzend, schmückt. Mit bitterer Miene erinnert er sich der Niederlagen seiner Partei und karriert den Mond, der gleichfalls ein nicht gerade freundliches Gesicht zeigt, an. Ein anderes Plakat der konservativen Partei stellt John Bull, wie man ihn aus tausend Karikaturen kennt, dar. John Bull hat auf dem Gesicht verächtliche Fleder. Die Fleder sollen bedeuten: Generalstreik, Klassenkampf, Handelsrückgang. Die Aufschrift auf dem Plakat lautet: „Nur konservatives Toilettenwasser kann diese Geschwüre entfernen.“

Kurze Nachrichten

RD. W e g r a d, 26. Mai.

Die Minister der Staaten der Kleinen Entente sowie die Mitglieder der Delegationen und die mitreisenden Pressevertreter verließen heute Dubrovnik und fuhren nach Kotor, wo sie feierlich empfangen wurden. Dann erfolgte ein Ausflug nach Cetinje, wo die ganze Gesellschaft herzlich empfangen wurde. Mittags gab die Stadtgemeinde ein Bankett. Der Nachmittag war dem Ausfluge nach der Spitze des Lovcen gewidmet. Gegen Abend kehrte die Gesellschaft nach Kotor zurück. In der Nacht erfolgte die Weiterreise nach Split.

Sport vom Sonntag

Internationales Motorradrennen in Maribor

Grazer Meisterfahrer Sorger Sieger im Hauptrennen — Mijelichič Strbas und Kührars — Massenbesuch

Maribor, 26. Mai.

Das heute vom hiesigen „Motorclub“ durchgeführte internationale Motorradrennen nahm unter überaus lebhafter Anteilnahme einer mehrtausendköpfigen Zuschauermenge einen grandiosen Verlauf. Die einzelnen Konkurrenzen waren sowohl qualitativ als auch quantitativ vortrefflich besetzt und zeitigten durchwegs spannende Kämpfe.

Die Beteiligung war sehr mannigfaltig. Von den ausländischen Rennfahrern fiel ins besondere der steirische Meister Sorger durch seine mutige Fahrweise auf. Es gelang ihm auch, nach einem aufregenden Rennen an Strbas für seine jüngst erlittene Niederlage Revanche zu nehmen, indem er den ausgezeichneten Zagreber im Hauptrennen überraschend schlagen konnte. Vortrefflich meisterte seine Maschine auch der Grazer Rennfahrer Maffei sowie der Wildoner Novak. Von den Zagrebern dominierte wieder unser Staatsmeister Strban mit seiner B. S. M.-Maschine; trotz eines nicht unbedeutenden Defektes konnte er im 1000er-Rennen wieder prächtig aufholen und doch noch den zweiten Platz bescholen. Aufsehen erregte auch Uroic, indem er sich als ein technisch vollendeter Fahrer zeigen konnte. Besonderem Interesse begegneten wieder Novak aus Barabdin und Stieger aus Gelse durch ihre unerschrockene Fahrweise. Von den heimischen Wettbewerbern wurden Kührar die größten Chancen zugesprochen. Leider verfolgte diesmal unser Meisterfahrer unglückliches Geschick, da er knapp vor dem Rennen einen Ventilbruch an seiner Maschine erlitt. Bravo hielten sich auch unsere Junioren Winter, Jander und Ceric, die durchwegs ausgezeichnete Konkurrenz abgaben. Sensationell aber wirkte der überraschende Sieg Ceric in der Beiwagenkategorie über den Favoriten Maslach. Letzterer mußte übrigens, da sein Fahrzeug bis zu Beginn des Rennens nicht eintraf, vom Start in den übrigen Konkurrenzen fernbleiben. Desgleichen konnte auch Kraus und Schell in der Beiwagenklasse bemerkenswerte Leistungen vollbringen.

Das Rennen wurde in zehn Kategorien durchgeführt, von denen zwei von Radfahrern bestritten wurden. Die erzielten Resultate sind folgende:

Bis 1000 Kubikzentimeter (10 Runden) für Junioren:

1. Maffei (Graz) auf Titan 8 : 5,2.
2. Winter (Maribor) auf B. S. M. 8 : 11,2.
3. Jander (Maribor) auf B. S. M. 8 : 21,8.

Bis 250 Kubikzentimeter (8 Runden):

1. Novak (Wildon) auf Puch 6 : 34, 2. Ceric (Maribor) auf Puch 6 : 36,4, 3. Zoricic (Zagreb) auf Zenith 6 : 36,8.

Bis 350 Kubikzentimeter (10 Runden):

1. Uroic (Zagreb) auf Bianchi 7:17,6, 2. Schilbhabel (Zagreb) auf Zenith 7:30,4, 3. Felberer (Graz) auf Sunbeam 7 : 41.

(Maribor) auf B. S. M. 9 : 49,6, 2. Mischlacher (Graz) auf Gillet Herfall 9 : 55.

Hauptrennen bis 1000 Kubikzentimeter (20 Runden):

1. Sorger (Graz) auf A. J. S. 13:57,4, 2. Strban (Zagreb) auf B. S. M. 14 : 0,4, 3. Uroic (Zagreb) auf Bianchi 14 : 29,6.

Bis 500 Kubikzentimeter (15 Runden):

1. Sorger (Graz) auf A. J. S. 10:37, 2. Uroic (Zagreb) auf Bianchi 11:11,4, 3. Novak (Barabdin) auf Ariel 11:20,6.

Die Veranstaltung nahm einen glatten Verlauf, bis auf ein Karambol zwischen dem Beograder Rennfahrer Mice und einem Grazer Teilnehmer, wobei beide zu Boden stürzten und von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Glücklicherweise sind die Verletzungen leichteren Charakters. Aufsehen erregte die originelle Reklame der Firma Michelin. Erwähnung verdient ferner der sonderbare Umstand, daß vom wolkenbruchartigen Regenguß, der gegen 16 Uhr auf die Stadt niederging, auf dem Rennplatz nicht das geringste zu spüren war, so daß das Rennen nicht unterbrochen zu werden brauchte.

Geschwister Mijel — Tennismeister von Slowenien

Nach bemerkenswerten Ereignissen wurden heute die diesjährigen Wettkämpfe um die nationale Tennismeisterschaft von Slowenien in drei Konkurrenzen zu Ende geführt. Das Turnier, wiewohl es wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse stark in die Länge gezogen wurde, erreichte heute mit den Begegnungen Frau Dr. Kraus — Fräulein Karla Mijel und Leyrer — Mijel, die sich in der Endrunde des Damenbezugs, Herreneinzelspiels gegenüberstanden, seinen Höhepunkt und endete mit einem schönen Erfolg des bekannten Geschwisterpaars Karla und Karl Mijel.

Insbesondere verzeichnete Fräulein Mijel große Fortschritte gegenüber dem Vorjahre und konnte nach prächtigem Spiel gegen Frau Dr. Kraus im Endkampf um die Meisterschaft von Slowenien mit 6:1, 6:2 siegreich bleiben. Frau Dr. Kraus schien noch stark außer Training zu sein. Fräulein Mijel konnte in den Vorrunden Fräulein Stergar mit 6:0, 6:1 und Fräulein Gregorec besiegen mit 6:1, 6:20 Schlägen, während Frau Dr. Kraus gegen Fräulein Verec mit 6:4, 6:4 und gegen Frau Felberer mit 6:0, 6:4 siegte.

Im Herreneinzel trafen in der Schlussrunde, wie erwartet, wieder Leyrer und Mijel aneinander, deren Kampf dem regsten Interesse unserer Tennissportwelt begegnete. Mijel begann den Kampf recht flott und war auch bald in Führung. Leyrer konnte zwar mehrere Satzballen seines Gegners abwehren und auf 5:5 gleichziehen, mußte aber schließlich doch den Satz

mit 5:7 an Mijel abgeben. Im folgenden Satz konnte Leyrer seinen Gegner des öfteren vortrefflich ausplacieren und insbesondere auf der Rückhandseite Mijels schöne Punkte erzielen. Der Satz endete 6:2 für Leyrer. Im weiteren Spielverlauf gelang es Mijel, gegen seinen scheinbar etwas indisponierten Gegner durch harte Drives wieder in Führung zu kommen und das Match mit 6:3, 6:3 zu beenden. Mijel wurde somit bereits zum dritten Male Meister von Slowenien.

Schließlich wurde auch die Herrendoppelmeisterschaft zu Ende geführt, wo sich Dr. Blanke — Mijel und Felberer — Holzinger gegenüberstanden. Nach Verlust des ersten Satzes traten Felberer — Holzinger zurück, so daß Mijel mit Dr. Blanke auch in dieser Konkurrenz siegreich blieb.

Auswärtige Spiele

- Ljubljana:** Grafka — Natalar 1 : 1.
Beograd: B. S. M. — Soko 5 : 2.
Zagreb: Gradjanski — Hajk 4 : 1, Concordia — Eisenbahner 1 : 1, Croatia — Derby 5 : 0, Viktoria — Sparta 7 : 1.
Wien: B. M. C. — Slovan 3 : 3, Sportklub — Wacker 1 : 0, Vienna — Admirala 3 : 1, F. M. C. — Derby 4 : 2, B. M. C. — Rapid 2 : 1.
Prag: Slavia — Klado 5 : 1, Bohemians — Liben 3 : 2, Sparta — Ceske Katkin 0 : 0, D. F. C. — Viktoria Zizkov 2 : 2.

Vom internationalen Kongreß für Sanitätsflutwesen



in Dray bei Paris, bei dem die neuesten Transportarten auf dem Gebiete des Lufttransportes von Kranken und Verwundeten gezeigt wurden.

Budapest: Hungaria — Zomogy 5 : 2, 3.
Bezirg-Kemzet: 3 : 1, Ujpest — Balas 4 : 1,
Ferencváros — Sabaria 1 : 0.
Bregburg: S. R. Bratislava — Newcastle United 8 : 1!

„Schaljapin läuft!“

Als Schaljapin vor einiger Zeit in London gastierte, wollten unzählige Leute wie immer, den weltberühmten Sänger sprechen. Manche wollten Geld, die andern hofften auf ein interessantes Interview, die Dritten waren persönliche Freunde und Bekannte des Künstlers. Die Halle des Hotels, in dem Schaljapin abgestiegen war, war von Menschen, die Schaljapin sehen wollten, überfüllt. Nun erschien ein kleiner Herr, der neue Sekretär des großen Sängers : er sagte auf russisch Worte, die der anwesenden Menge sofort übersetzt wurden. Schaljapin kann niemanden empfangen; denn er läuft. Diese Aufrichtigkeit löste bei manchem einen Lachsprung aus, während andere über die Offenherzigkeit, mit der die Laster des Prominenten der Öffentlichkeit preisgegeben wurden, in größte Entrüstung gerieten. Auf die Frage, was nun werden solle, erwiderte der kleine Herr: „man soll warten, er wird nach lange laufen.“ Stunde auf Stunde verging, die Leute warteten immer noch. Dann erschien der Sekretär und verkündete, die Herrschaften möchten sich noch ein wenig gedulden, Schaljapin läuft immer noch. Noch eine Stunde verging. Ein ungeduldiger Herr ließ bei dem Sekretär anfragen, ob Schaljapin nun bald erscheinen würde. „Nein“, lautete die Antwort, „er läuft noch.“ „Zum Donnerwetter“, rief der Ungebuldige wütend aus, „wie lange will der Kerl noch laufen. Die Vorstellung fängt bald an und nachdem er 8 Stunden geflossen hat, wird er sich wohl noch kaum auf den Beinen halten können.“ „Ich weiß nichts“, erwiderte schließlich der Sekretär und verschwand. Eine viertel Stunde später erschien Schaljapin frisch und gut gelaunt in der Halle. „Du siehst aber gut aus, nachdem du solange geflossen hast“, jagte einer der intimsten Freunde Schaljapins. „Man muß sich wundern, wieviel du betragen kannst.“ „Manu, ich soll geflossen haben“, fragte Schaljapin erstaunt. „Gerade heute habe ich noch nichts getrunken, ich habe ja geschlafen.“ Es stellte sich heraus, daß der Sekretär, der einen Sprachfehler hatte, statt schlafen, jedesmal laufen gesagt hatte. Worte, die auf russisch einigermassen ähnlich klingen.

Was hat die Entdeckung Amerikas gekostet?

Heute, da wissenschaftliche Expeditionen Unsummen verschlingen, ist es interessant, sich an die Ausrüstung der größten Forschungsreise der Weltgeschichte, die mit der Entdeckung Amerikas durch Columbus im Jahre 1492 endete, zu erinnern. Columbus hat alle Ausgaben ausführlich in seinen Tagebüchern notiert, die heute noch erhalten sind. Die trockenen Zahlen und Aufzeichnungen stellen die Tatsache fest, daß die ganzen Unkosten der Expedition — die Ausgaben für die Ausrüstung der drei Fahrzeuge und den Unterhalt der Besatzung im Laufe von 7 Monaten nur 31.000 Pesetas, d. h. ca. 27.000 Mark betragen. Es ist allgemein wenig bekannt, daß der größte Teil des Kapitals von den drei Seefahrern Columbus, Martino und Vincente Pinzo und nicht, wie viele Historiker behaupten, von der Königin Isabella zusammengbracht wurde. Columbus erhielt außerdem für seine Dienste die Summe von 1500 Pesetas im Jahre, während seine Kapitane nur mit 900 Pesetas entlohnt wurden. Die Besatzungen der drei Schiffe Santa Maria, Pinta und Nina mußten mit einem Monatslohn von 50 Reals, d. h. 10 Mark, begnügen. Die Unterhaltskosten stellten sich auf ungefähr 5 Mark den Monat. Das Teuerste bei der ganzen Ausrüstung war die Bewaffnung der Fahrzeuge und trotzdem betrugen die Kosten der zahlreichen Kanonen, Musketen und Munitionsvorräte kaum soviel, wie der Preis eines modernen Geschosses!

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Gregorčičeva ul. 6 (1. Stock).
Ordnungsstunden: Dienstag von 18 bis 19 Uhr und Samstag von 18 bis 9 Uhr (vorm.).

Bereit sein, ist alles

im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 50 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!

